

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 27

Artikel: Die Verzeihung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viel günstiger vernehmen. In diesen Unterrichtsanstalten fehlt hauptsächlich der Fortschritt in den Sprachen, besonders der lateinischen. Daß unter solchen Umständen das Lyzeum ebenfalls nicht mehr gedeihen will, ist eine natürliche Sache. Die meisten Schüler, die in dasselbe aufgenommen werden, besitzen zu wenig Vorkenntnisse, und das hauptsächlich in den zwei Nationalsprachen; sie können deshalb unmöglich mit wünschbarem Nutzen dem Unterrichte folgen. Das scheint denn die Großrathskommission auch gefühlt zu haben, indem sie den Wunsch ausdrückte, es möchten künftig keine Zöglinge mehr in das Lyzeum aufgenommen werden, die nicht vorher durch ein strenges Examen bewiesen haben, daß sie die genügenden Kenntnisse in der deutschen und französischen Sprache besitzen.

Die Verzeihung.

Als die Franzosen in Madrid eingezogen, war auch ein junger Spanier von der Glaubensarmee unter ihnen. Plötzlich stürzte ein Frauenzimmer mit fliegenden Haaren, bleich und blutbeslekt, von den Stufen eines Tempels herab, und vor dem Glaubenskrieger rief sie aus: „Mein Bruder, mein Alfonso!“ Da flog ihr der junge Kriegsgefährte entgegen, drückte sie an sein Herz, und fragte sogleich nach seinem Vater. „Du sollst in sehen,“ — antwortete das Mädchen und wischte sich die Thränen ab. „Auch ich muß weinen,“ versetzte Alfonso; ach wie süß sind die Zähren, welche die Freude vergießen macht!“ „Was redest Du von Freude!“ schrie das spanische Mädchen; „auf, komm mit mir.“ Und sie suchte ihren Bruder fortzuziehen. „Wohin führst Du mich?“ fragte Alfonso. „Zu unserm Vater.“ „Wo ist er? dieß ist ja nicht der Weg, der zu seiner Wohnung führt.“ „Zu seiner Wohnung? Ach, er ist nicht mehr!“ — Diese Worte sprach sie im Tone der heftigsten Verzweiflung und des größten Schmerzes aus. „Ha, ich schaudre!“ rief der Jüngling. „Wer konnte meinen alten Vater aus seinem Eigenthume vertreiben? Rede, Schwester!“ „Ungeheuer konnten es, Barbaren!“ „Rede, wo ist er? Ich beschwöre Dich bei Gott!“ „Auf dem großen Plaze ist er, komm!“ — Beide Geschwister eilten fort und kamen auf dem großen Plaze an. Dort lagen noch Leichname, welche die Grausamkeit der Anführer der Glaubens- und Königsfeinde dem Tode geopfert hatte. Das zitternde Mädchen deutete auf den Haufen der Geschlachteten, die noch unbegraben hier aufgeschichtet lagen und sagte: „Hier befindet sich unser Vater. Räche ihn!“ und sie nannte ihm den feigen Mörder ihres Vaters.

(Schluß folgt.)
